



Fotos: Hädicke

Der Herr der Sägen

Hot Saws von Wankelspeed | Krapfenreut ist ein beschauliches Örtchen auf dem Schurwald in der Nähe von Göppingen. Doch manchmal wird es dort laut: Wenn Jörg Bläsi eine seiner Wettkampf-Motorsägen ausprobiert.

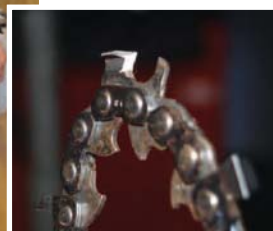
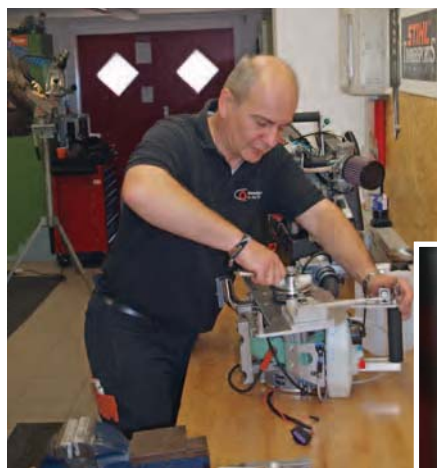
Unter den sechs Disziplinen bei der Stihl Timbersports Series, ist die Hot Saw sicherlich die spektakulärste. Die Herausforderung für die Sportler liegt darin, die extrem leistungsstarken Spezialsägen zu beherrschen und drei exakte Schnitte innerhalb eines Bereichs von nur 15 Zentimeter zu sägen. Viele Athleten bekommen ihr Sportgerät aus den USA, einem der Ursprungsländer des Sportholzfällens. Doch immer mehr vertrauen inzwischen auf die besondere Technik von Jörg Bläsi. Dieser ist im Hauptberuf Maschinebautechniker und arbeitet im technischen Service bei Stihl in Waiblingen. Doch fast jede freie Minute verbringt er in seiner Werkstatt zuhause und tüftelt an seinen Wettkampfsägen.

Spezielle Motorentechnik

„Das Reglement in der Disziplin Hot Saw ist eigentlich ganz einfach“, erklärt Bläsi. „Die Säge muss einen Ein-Zylinder-Motor haben und mit einem Seilzug gestartet werden, von einer Person zu bedienen sein, sowie bestimmte Sicherheitseinrich-

tungen aufweisen. Die meisten Sportler haben Wettkampfsägen mit Zwei-Takt-Motoren. Ich habe mich jedoch für Wankel-Technologie entschieden. Die Hauptvorteile dabei sind vor allem eine hohe Drehfreude, ein gutes Leistungsgewicht und – ganz wichtig – sehr geringe Vibrationen. Allerdings hat kaum

jemand Tipps zu dieser Technik. Mit einem Zwei-Takter kennen sich viele aus.“ Deshalb arbeitet Jörg Bläsi sehr eng mit dem Motoren-Hersteller Aixro zusammen, der in Aachen sitzt. Dort kann er teilweise auch Abstimmungen auf dem Prüfstand vornehmen. Müsste er sich dies auf dem freien Markt zu kaufen, wären für eine Leistungsmessung locker einmal 25 000 Euro fällig. Bläsi kombiniert für seine Wankelspeed-Wettkampfsägen die Bauteile aus zwei verschiedenen Wankel-Treibwerken und nimmt darüber hinaus Veränderungen in der Ansaug- und Brennraumgeometrie vor. So leisten seine Sägen



Großes Foto: Jörg Bläsi hat bisher zwölf Wettkampf-Sägen gebaut. Li.: Die Hochzahnketten haben einen Kantschliff.

nun 46 kW – mehr als so mancher Kleinwagen.

Alles muss stimmen

Doch dies funktioniert nur, wenn alle Komponenten perfekt aufeinander abgestimmt sind. „Anfangs war vor allem der Start problematisch. Seit ich eine frei programmierbare Zündung verwende, ist dies behoben. Eine ganz wichtige Rolle spielt der Vergaser. Ich benutze das Fabrikat Mikuni, das ich von früher aus dem Motocross-Sport kenne und mit dem ich ganz gut vertraut bin.“

Andere Komponenten der Wankelspeed-Säge kommen aus Serien-Motorgeräten. Der Tank stammt zum Beispiel von einer Heckenschere oder der vordere Handgriff aus einem Freischneider. Beim hinteren Handgriff hat Bläsi den einer konventionellen Motorsäge mit einem speziell angefertigten Gashebel aus Alu kombiniert.

Andere Teile sind komplette Spezialanfertigungen. Dazu zählt unter anderem die Seilrolle, die Bläsi in einem metallverarbeitenden Betrieb eines Bekannten fertigen lässt. Als Spezialität von Wankelspeed sind hier Flügel angebracht, so dass das Starterseil auch mit öligen Händen sehr gut gespannt werden kann.

Doch nicht nur Metall und Kunststoff kommen zum Einsatz, sondern sogar Kohlefaser. Dazu Jörg Bläsi: „Beim Abstellfuß und einer Abdeckung wollte ich nicht nur ein sicheres, sondern auch ein wertiges Material. Die Teile werden in einer Firma hergestellt, die sonst für den Rennsport und in der Raumfahrttechnik arbeitet.“

Kette und Schiene

Eines der wenigen Teile, das (noch) aus der konventionellen Serienfertigung kommt, sind die Schiene und das Kettenrad. Sie werden genau so bei Harvestern verwendet. Allerdings experimentiert Bläsi hier bereits mit anderen Geometrien.

Die Hochzahn-Ketten mit einer Teilung von 0.404“ fertigt das Stihl-Werk in der Schweiz exklusiv für den Wettkampfsport, allerdings werden diese ungeschärft ausgeliefert. Im Wettkampf wird überwiegend Pappelholz verwendet und mit Kantenschliff gearbeitet. Jörg Bläsi erledigt dies für die Sportler und bekommt auch die Ketten zum Nachschärfen. Doch wegen der sehr hohen Belastungen ist eine solche Wettkampf-Kette nach etwa 30 Schnitten bereits verschlis-



Jörg Bläsi (li.) erklärt MOTORGERÄTE-Redakteur Johannes Hädicke, wie mit einer Hot Saw geschnitten wird.

sen. Nach sechs Schnitten muss nachgeschärft werden.

Zusatznutzen

Jörg Bläsis Wankelspeed-Sägen haben noch einige Zusatzmerkmale, die es sonst bei Wettkampfsägen so nicht gibt. Zum Beispiel können die Handgriffe und somit Schwerpunkt und Balance der Säge ganz einfach an den Benutzer angepasst werden. Eine weitere Besonderheit ist der zusätzliche Schmierkanal, der die einlaufende Sägekette an der Unterseite der Führungsschiene mit Öl versorgt. „Ein großer Vorteil, vor allem im Training oder bei Show-Veranstaltungen ist das effektive Kühlsystem, das sogar noch durch ein externes ergänzt werden kann“, sagt Bläsi. „Es ist so möglich, sehr viele Schnitte hintereinander zu machen. Andere Sägen sind nach wenigen Sekunden überhitzt und müssen erst einmal abkühlen.“

Handarbeit

Bisher hat Jörg Bläsi zwölf Hot Saws in seiner Werkstatt gebaut. Reich wird er dabei trotz eines Grundpreises von rund 7 000 Euro pro Säge nicht, denn die reine Bauzeit beträgt schon sechs bis sieben Wochen. In der Werkstatt helfen ihm seine Söhne Felix (angehender Land- und Baumaschinenmechaniker) und Lukas sowie der Neffe Andreas, der Mechatroniker ist. Seine Frau Karin begleitet ihn auf Wettkämpfen. Denn auch dies ist ein Vorteil bei Wankelspeed: In Europa ist Jörg Bläsi bei den wichtigen Wettkämpfen vor Ort, um seine Sägen zu betreuen. Hier schließt sich wieder der Kreis zu einer konventionellen Motorsäge: Das wichtigste ist der Service. (jh)